



Soziale Dienste Liestal – Strategie und Kennzahlenvergleich für die kommenden Jahre

Kurzinformation	<p>2007 haben die Sozialen Dienste der Stadt Liestal zum zweiten Mal am Kennzahlenvergleich mit verschiedenen Baselbieter Gemeinden und der Stadtgemeinde Riehen teilgenommen.</p> <p>Aus Sicht des Stadtrates und des Departements Soziales geben sie kaum Hinweise auf ein mögliches Verbesserungspotenzial der Sozialen Dienste hinsichtlich Strategie, Organisation und Arbeitsweise.</p> <p>Es hat sich gezeigt, dass Vergleiche von globalen Kennzahlen, meistens pro Einwohner, keine grosse Aussagekraft haben, um die lokale Situation besser zu verstehen und Möglichkeiten der Optimierung zu erkennen.</p> <p>Der Stadtrat hat deshalb beschlossen, auf die Teilnahme an weiteren Kennzahlenvergleichen in den Folgejahren zu verzichten.</p> <p>Die Strategie der Sozialen Dienste der Stadt Liestal,</p> <ul style="list-style-type: none">- betroffene Personen von der Sozialhilfe abzulösen,- betroffene Personen in den primären Arbeitsmarkt zu vermitteln- und betroffene Personen sozial zu integrieren, <p>soll mit den nachfolgend aufgezeigten Massnahmen, welche bereits im Entwicklungsplan enthalten sind, zügig umgesetzt werden.</p> <p>Damit wird den Herausforderungen der Sozialhilfe in den kommenden Jahren adäquat begegnet.</p>
Antrag	<p>Der Einwohnerrat nimmt von der Strategie der Sozialen Dienste und den entsprechenden Massnahmen zustimmend Kenntnis.</p>
	<p>Liestal, 06.11.2007</p> <p>Für den Stadtrat Liestal</p> <p>Die Stadtpräsidentin Der Stadtverwalter</p> <p>Regula Gysin Roland Plattner</p>

DETAILINFORMATIONEN

1. Ausgangslage

Die gesellschaftliche Entwicklung der letzten 10 Jahre hat gesamtschweizerisch zu einer stark erhöhten Nachfrage nach Sozialhilfeleistungen geführt.

Betroffen sind Personen, die grosse Schwierigkeiten haben, im heutigen Arbeitsmarkt infolge ungenügender beruflicher Qualifikationen, ungenügender Sprachkenntnisse (Migrationsbevölkerung) oder aus anderen Gründen (Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern) eine Stelle zu finden oder ein Existenz sicherndes Einkommen zu erwerben.

Betroffen sind andererseits auch die grossen Städte und die urbanen Agglomerationen, weniger die ländlichen Gemeinden und Regionen. Mehr als zwei Drittel der unterstützten Personen in der Schweiz wohnen in Städten und Gemeinden mit mehr als 10'000 Einwohner/-innen.

Liestal als Kantonshauptort nimmt hier aufgrund seiner Grösse und geografischen Lage im Kanton Baselland zweifellos eine Sonderstellung ein, was sich in einer hohen Sozialhilfequote und entsprechend hohen Sozialhilfekosten auswirkt.

Vor diesem Hintergrund hat der Stadtrat beschlossen, dass sich Liestal am Kennzahlenvergleich mit 8 weiteren Gemeinden beteiligt.

2. Strategie der Sozialen Dienste

Die Umsetzung der Strategie der Sozialen Dienste der Stadt Liestal „Ablösen von der Sozialhilfe, Vermitteln in den primären Arbeitsmarkt und soziale Integration“, bestehend aus:

1. Etablierung einer ziel- und lösungsorientierten Fallarbeit im Rahmen des Case Management,
2. Verstärkung und Optimierung der Massnahmen zur beruflichen Eingliederung,
3. Subsidiaritäts-Coaching durch Sozialversicherungsexperten,

gestaltet sich wie folgt:

Zu 1.: Case Management

Eine wichtige Bedeutung kommt der Fallbearbeitung zu. Nur mit genügend Stellenprozenten können die Fälle hinsichtlich Integration, Ablösung oder Teilablösung von der Sozialhilfe sowie hinsichtlich der Geltendmachung sämtlicher Subsidiaritätsansprüche (Einfordern der Leistungen gegenüber Sozialversicherern) in zweckmässiger Qualität bearbeitet werden.

Mit der Stellenaufstockung, welche im Jahr 2007 erfolgt ist, wurde eine notwendige Entlastungsmassnahme umgesetzt.

Dies ermöglicht nun eine bessere Anwendung des Case Management, was bedeutet, dass mit Klientinnen und Klienten Zielvereinbarungen und Behandlungspläne in verbindlicher Form vereinbart und evaluiert werden. Damit wird eine ziel- und lösungsorientierte Beratungsarbeit etabliert, welche überprüfbar ist.

Zu 2.: Verstärkung und Optimierung der beruflichen Eingliederung

Rund 30% der abgeschlossenen Fälle konnten ihre wirtschaftliche Lage aufgrund einer Beschäftigung oder eines erhöhten Erwerbseinkommens verbessern. Die Integration ins Erwerbsleben ist damit einer der wichtigsten Wege aus der Armut, auch wenn eine gelungene oder vorübergehende Integration ins Erwerbsleben nur für eine Minderheit der abgeschlossenen Fälle erreicht wird.

Damit kommt der Integrationsarbeit eine zentrale Bedeutung in der Sozialhilfe zu. Liestal hat die Massnahmen zur beruflichen Eingliederung im laufenden Jahr bereits massiv ausgebaut. Die Anstrengungen zur beruflichen Eingliederung sind weiter zu verstärken und qualitativ zu optimieren. Entsprechend wurde der Aufwand im Entwicklungsplan angepasst und im Budget 2008 von CHF 240'000.- auf CHF 500'000.- erhöht. Damit sollen neue und geeignete Projekte lanciert werden, um stellenlose SozialhilfeempfängerInnen in den Arbeitsprozess einzugliedern.

Drei Massnahmen sind hier besonders hervorzuheben:

a) Die Aufgabe der beruflichen Eingliederung ist an eine geeignete Fachstelle mit Leistungsauftrag auszulagern. Die Fachstelle hat den gesamten Prozess der beruflichen Eingliederung mit einem klar strukturierten Reporting zu vollziehen. Sie verfügt über entsprechende Kenntnisse und Beziehungen zur Arbeitswelt und zu Anbietern von Eingliederungsmassnahmen.

b) Die Zusammenarbeit mit dem Gewerbe, der Industrie und weiteren potenziellen Arbeitgebern ist zu intensivieren. Ein Anfang wurde mit der Informationsveranstaltung zum Thema „Berufliche Eingliederung mit Lohnkostenbeiträgen“ im Sommer 2007, zu welcher die Sozialen Dienste alle Gewerbebetriebe auf dem Platz Liestal eingeladen hatten, gemacht.

c) Da nur ein Teil der stellenlosen SozialhilfeempfängerInnen in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden kann, braucht es ergänzende und niederschwellige Angebote im geschützten Rahmen. Mit dem Projekt Velostation in Liestal sollen entsprechende Einsatzmöglichkeiten geschaffen werden.

Zu 3.: Subsidiaritäts-Coaching

Damit bei allen Fällen die Subsidiaritätsleistungen vollständig ausgeschöpft werden, wurde per Juni 2007 eine Vereinbarung mit dem Behindertenforum Basel-Stadt getroffen. Die Zusammenarbeit besteht darin, dass ein Sozialversicherungsexperte oder eine Sozialversicherungsexpertin sämtliche neuen Fälle mit dem zuständigen Sozialarbeiter auf Fragen der Leistungsansprüche gegenüber Dritten überprüft und sicherstellt, dass alle Massnahmen vollständig ausgeschöpft werden.

3. Weitergehende Massnahmen

Liestal ist mit Sozialhilfefällen und Sozialhilfekosten stark belastet. Die Gründe liegen in der Zentrumsfunktion und in der Bevölkerungsstruktur des Kantonshauptortes. Diese soziodemografischen Faktoren können durch die Sozialen Dienste nicht beeinflusst werden.

Diese ungleiche Verteilung der Sozialhilfefälle und –kosten auf die Gemeinden innerhalb des Kantons Baselland ruft nach einem Kostenausgleich oder entsprechenden Parametern im kantonalen Finanzausgleich Baselland.

Eine analoge Situation besteht auf Bundesebene. Das Bundesamt für Statistik schreibt dazu in der Broschüre „Die Sozialhilfestatistik – Resultate 2005“ Folgendes:

Die Ergebnisse der Sozialhilfestatistik werden zudem in den Berechnungen für den Neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen beim soziodemografischen Lastenausgleich (SLA) mitberücksichtigt. Der SLA soll übermässige Sonderlasten der Kantone aufgrund ihrer spezifischen Bevölkerungszusammensetzung gezielt abgelten.

Eine solche Lösung ist dringend auch auf Kantonsebene zu realisieren. Liestal hat dies bereits auf verschiedenen Kanälen kommuniziert.

Das bestehende Sozialhilfegesetz lässt eine Kantonale Sozialhilfestrategie mit einem kantonalen Sozialamt als Kompetenzzentrum, welches die Gemeinden in den grossen Herausforderungen mit entsprechenden Projekten und einer zentralen Koordination unterstützt, weitgehend vermissen. Zu denken ist hier insbesondere an die berufliche Eingliederung.

Weitergehende Strategien und Massnahmen sind demzufolge auf kantonaler Ebene und auf Gesetzesebene zu vollziehen; sie bestehen im Bereich der Sozialpolitik aus unserer Sicht unter anderem in

- der Schaffung eines wirksamen Finanzausgleichs für die Sozialhilfe,
- der Definition einer kantonalen Strategie im Bereich der Sozialhilfe mit einem entsprechenden Kompetenzzentrum.

Betreffend Finanzausgleich wurden seitens der Stadt Liestal bereits verschiedene Anstrengungen unternommen. Das Anliegen wurde allen Landräten sowie Herrn RR Adrian Ballmer mit ausführlichem Schreiben vom 5. April 2006 unterbreitet und im Weiteren mit den Landräten des Bezirks Liestal eingehend besprochen. Ferner hat die Sozialhilfebehörde Liestal im Rahmen der politischen Meinungsbildung betreffend Lastenausgleich in der Sozialhilfe klar Stellung bezogen und eine Verbesserung der Situation gegenüber dem Verband der Sozialhilfebehörden des Kantons Baselland (VSO) angeregt.

Die Schaffung eines kantonalen Kompetenzzentrums für die berufliche Eingliederung wurde von den Sozialen Diensten und der Sozialhilfebehörde Liestal im Rahmen der Vernehmlassung zur Erweiterung des Eingliederungsparagrafen in der Sozialhilfe-Verordnung vorgeschlagen.

Leider führten diese Interventionen bisher noch nicht zum gewünschten Erfolg.

Weiter sind auch entsprechende bildungspolitische Massnahmen, wie zum Beispiel:

- die Umsetzung des Strategiepapiers der Arbeitsgruppe Interinstitutionelle Zusammenarbeit gegen die Erwerbslosigkeit Jugendlicher im Kanton Baselland,

zur besseren beruflichen Integration von Schulabgängern mit Bildungsdefiziten wichtige Instrumente, um einer Sozialhilfeabhängigkeit vorzubeugen.

Der Stadtrat, die Sozialhilfebehörde und die Bereichsleitung sind der Meinung, mit der oben definierten Strategie die notwendigen Vorkehrungen getroffen zu haben, um den Herausforderungen der Sozialhilfe zu begegnen, soweit dies in den kommunalen Möglichkeiten liegt.

Anhang

Die wichtigsten Aussagen des Kennzahlenvergleichs für Liestal

Sozialhilfequote

Liestal weist mit 4.5% die zweithöchste Sozialhilfequote im Vergleich mit 7 weiteren Baselbieter Gemeinden aus.

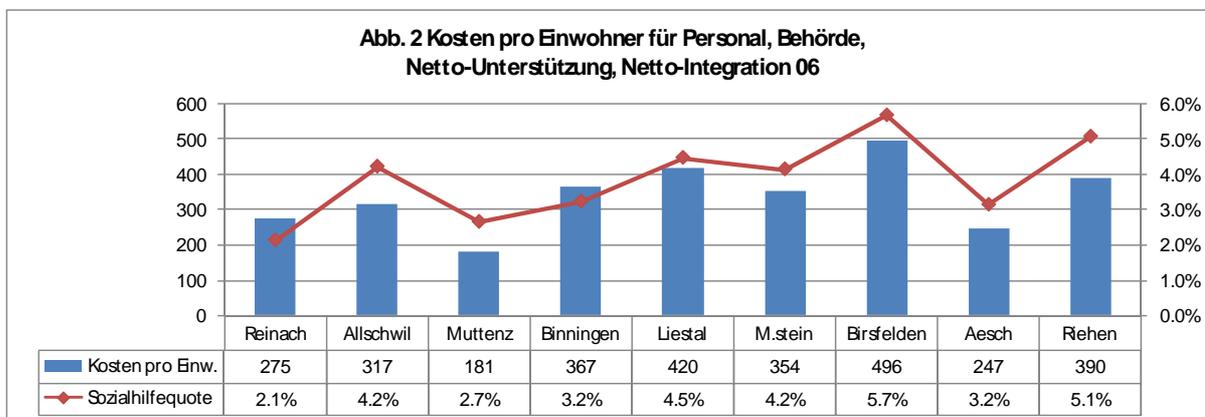
Reinach	Allschwil	Muttenz	Binningen	Liestal	M.stein	Birsfelden	Aesch	Riehen
2.1%	4.2%	2.7%	3.2%	4.5%	4.2%	5.7%	3.2%	5.1%

Die eher hohe Sozialhilfequote ist darauf zurückzuführen, dass Liestal als urbanes, kleinstädtisches Zentrum mit Standort an der Grenze zum oberen, ländlichen Kantonsteil über günstigen Wohnraum und eine gute Infrastruktur verfügt. Seine Grösse (gegenüber den eher ländlichen Nachbargemeinden im oberen Kantonsteil) ermöglicht Sozialhilfebeziehenden die vielfach gewünschte Anonymität.

Weiter darf davon ausgegangen werden, dass sich die Faktoren hoher Ausländeranteil und schwer zugängliches Arbeitsplatzangebot mit Schwerpunkt im Dienstleistungsbereich ebenfalls ungünstig auf die Sozialhilfequote auswirken.

Kosten pro Einwohner

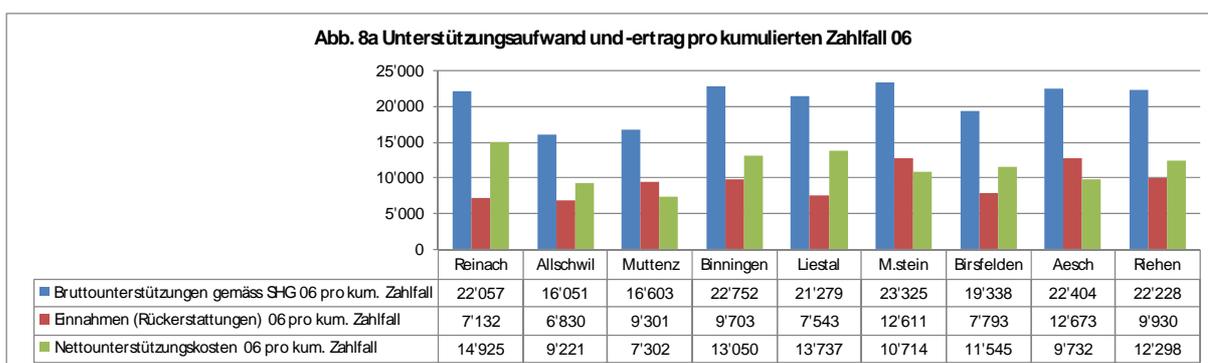
Die hohe Sozialhilfequote führt auch zu entsprechend hohen Sozialhilfekosten (inkl. Personalkosten). Liestal steht hier hinter Birsfelden an zweiter Stelle.



**) Die Abbildung zeigt auf, welchen Betrag die Gemeinden pro Einwohnerin und Einwohner insgesamt für das Sozialwesen aufwenden (Personalkosten, Nettounterstützungen, Nettointegrationskosten, Behördenkosten). In der Grafik wird auch die jeweilige Sozialhilfequote abgebildet.*

Unterstützungsaufwand pro Fall

Der Netto-Unterstützungsaufwand pro kumulierter Zahlfall (sämtliche Zahlfälle innerhalb eines Jahres) ist in den Gemeinden unterschiedlich. Die Spanne reicht von CHF 7'300.- (Muttenz) bis gegen 15'000.- (Reinach). Liestal ist zusammen mit Reinach und Binningen bei den Gemeinden mit hohem Unterstützungsaufwand; Muttenz, Allschwil und Münchenstein liegen tiefer. Hier spielen die Höhe der Rückerstattungen, die Anzahl Fälle mit kurzer Unterstützungsdauer (nur einige Monate) und die Haushaltgrösse eine entscheidende Rolle und nicht etwa eine unterschiedliche Bemessung der Sozialhilfe - diese orientiert sich in allen Gemeinden strikte an den Kantonalen Richtlinien.

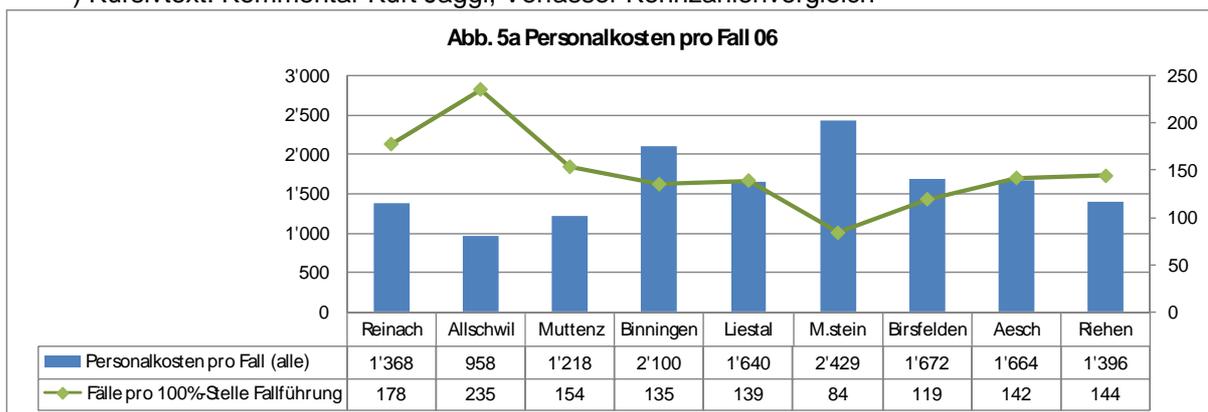


Personalkosten pro Fall

Liestal befindet sich im Mittelfeld. Höhere Personalkosten pro Fall weisen Binningen und Münchenstein aus. Birsfelden und Aesch sind mit Liestal auf mittlerem Niveau. Tiefere Personalkosten pro Fall verzeichnen Allschwil und Muttenz.

Wichtig ist hier, dass die Personaldotation eine gute Fallbearbeitung erlaubt. Zu tiefe Personalkosten führen infolge ungenügender Fallbearbeitung zu einem Wachstum der Sozialhilfekosten und somit zu einem erhöhten Gesamtaufwand in der Sozialhilfe.

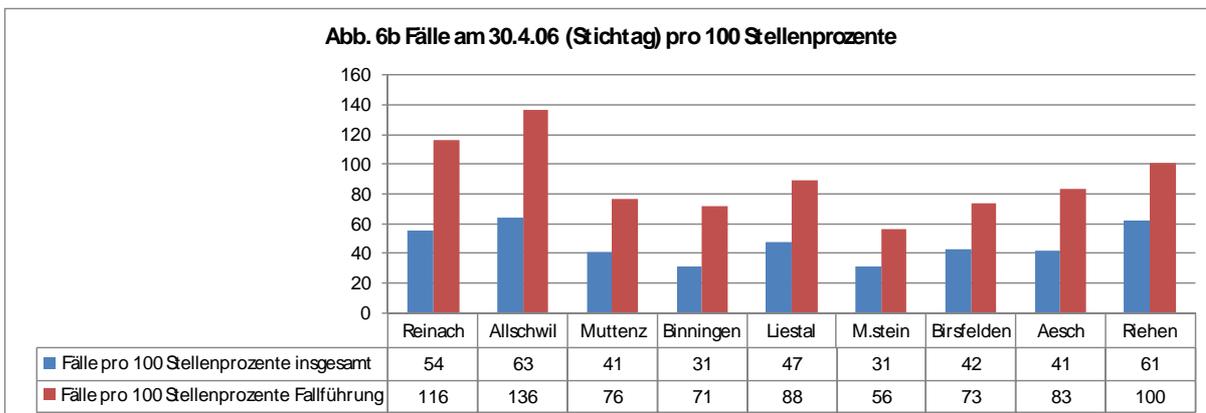
*) Kursivtext: Kommentar Kurt Jaggi, Verfasser Kennzahlenvergleich



Von entscheidender Bedeutung für diesen Vergleich ist sicherlich die Personaldotation in den Gemeinden. Für diese geht es darum, die für sie richtige Investition in den Personalbereich zu bestimmen, d.h. die optimale Personaldotation festzulegen. Stimmt diese Zahl, so ist die Chance am grössten, dass nicht unnötige Kosten für die Ausrichtung der wirtschaftlichen Hilfe anfallen.

Fallbelastung per Stichtag

Hier befindet sich Liestal genau in der Mitte. Die höchste Fallbelastung weist Allschwil, die tiefste Münchenstein aus.



Die untere Zeile zeigt die Belastung der Fallführenden auf. Die Tabelle macht deutlich, dass die Fallbelastung unterschiedlich ist. Worauf das im Einzelfall zurückzuführen ist, muss gemeindeweise geprüft werden. Die Gründe liegen aller Wahrscheinlichkeit in der Zusammenstellung der einzelnen Aufgabenportefeuilles.

Integrationsmassnahmen

Der finanzielle Aufwand der Stadt Liestal für Integrationsprogramme ist auf eher tiefem Niveau. Dies hat im Wesentlichen damit zu tun, dass Liestal seit Ende der Neunziger Jahre über keine eigenen Integrationsprogramme mehr verfügt, welche Lohnkosten verursachen. Bei den Teilnehmermonaten ist Liestal führend, was darin begründet liegt, dass der Schwerpunkt auf länger dauernde Massnahmen (6, 12 oder 18 Monate) ausgerichtet ist.

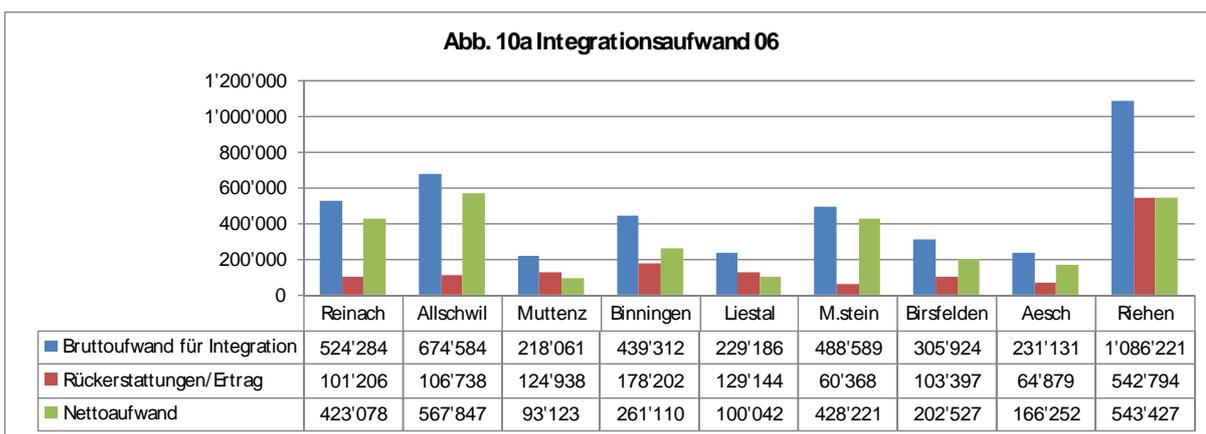


Abb. 10b Details zu Integrationsmassnahmen	Reinach	Allschwil	Muttenz	Binningen	Liestal	M.stein	Birsfelden	Aesch	Riehen
Anzahl Teilnehmermonate in Integrationsprogrammen	238	159	211	91	253	100	148	98	181
Anzahl finanzierter Einzelmassnahmen	11	6	15	66	13	25	27	18	54

Die Abbildungen zeigen auf, dass das kommunale Engagement in diesem spezifischen Bereich der beruflichen Integration unterschiedlich ausgestaltet ist. Die Unterschiede liegen in der unterschiedlichen Gewichtung von Arbeit bzw. Bildung und Coaching.